

Nur ja kein Patt, bitte Warum die Briten Koalitionen so sehr fürchten

Jetzt hat der britische Wahlkampf begonnen, und alle reden von Wandel. Es ist eines dieser Worte, mit denen Politiker die Wähler für sich einnehmen wollen. Wandel verspricht Bewegung und Verbesserung. Tatsächlich war Veränderung in der britischen Politik selten so nötig wie heute. Umso schlimmer, dass im Moment viel dafür spricht, dass die Wahl am 6. Mai keinen Wandel bringen wird, sondern Stillstand.

Alle Umfragen lassen vermuten, dass weder die derzeit regierende Labour Party noch die oppositionellen Torys auf eine stabile Mehrheit hoffen können. Egal, ob Gordon Brown an der Spitze einer neuen Regierung stehen wird oder sein Herausforderer David Cameron, binnen weniger Wochen dürften sie scheitern und werden wohl schon nach der Sommerpause Neuwahlen ausrufen müssen.

Das wäre fatal. Großbritannien leidet unter den Folgen der Rezession mehr als jedes andere große Industrieland. Die Staatsverschuldung hat nahezu griechische Dimensionen erreicht, und auf dem Währungsmarkt verliert das britische Pfund unaufhaltsam an Wert. Die Bonität des Landes steht auf dem Spiel, und wenn nervöse Märkte eines nicht vertragen, dann ist es politische Unsicherheit.

Wandel wäre aber nicht nur nötig, um das Haushaltsdefizit abzubauen und das Land wirtschaftlich zu sanieren. Verändern müsste sich auch die politische Klasse. Im Skandal um Spesenabrechnungen im vergangenen Jahr haben die Parlamentarier gezeigt, wie schamlos sie sich an den Steuergeldern ihrer Wähler zu bereichern versuchen. Wenn ein Volk Grund zur Politikverdrossenheit hat, dann die Briten. Genau hier liegt das Problem.

In den meisten Ländern ist ein Patt im Parlament keine große Sache. Dort gibt es kleine Parteien, die als Königsmacher einspringen. Die britischen Liberal-Demokraten aber beteuern in diesen Wochen wieder und wieder, dass sie keinesfalls für Bündnisse zur Verfügung stehen werden. Denn Koalitionsregierungen sind den Briten ein Graus. Sie kommen nur in den schwersten politischen Krisen vor. Zuletzt während des Zweiten Weltkrieges und noch einmal für ein paar Monate im Frühjahr 1974, als das Land wirtschaftlich total am Boden lag. Die Kriegskoalition endete abrupt mit dem Sieg über Hitler, und Edward Heath's Pakt mit den Liberalen dauerte nur wenige Wochen.

Im Normalfall funktioniert die Politik in Großbritannien wie der Sport: als harter, aber fairer Wettkampf zwischen zwei gleichwertigen Gegnern. Hier wird nicht nach dem Verhältniswahlrecht abgestimmt, sondern nach dem einfachen Mehrheitswahlrecht, bei dem es nur einen Sieger gibt. Auch die Sitzordnung im Parlament unterstreicht die Vorliebe für das Antagonistische. Hier sitzen die Kontrahenten nicht im Halbrund nebeneinander, sondern hocken einander direkt gegenüber, jederzeit bereit zur verbalen Attacke.

In der Vergangenheit hat das nicht zuletzt funktioniert, weil es Politiker wie Margaret Thatcher und Tony Blair gab, die auch Wechselwähler überzeugen konnten. Dieses Mal dagegen sind die Spitzenkandidaten dafür viel zu schwach. Und das Volk hat offenbar noch nicht den Eindruck, die Lage sei so ernst, dass sich die Schwachen zu einer Koalition zusammenfinden müssten. (© Die Zeit, 2010)

No Hung Parliament, Please Why Brits Are so Afraid of Coalitions.

The British electoral campaign has begun and everybody is talking of change. It is one of those words that politicians use to win over voters. Change promises movement and improvement. And change has never been as vital in British politics as it is today.

This is rendered even worse by the fact that, at the moment, many things speak for an outcome of the elections on May 6th, which will not bring about change but standstill. All opinion polls lead to the assumption that neither the currently governing Labour Party nor the opposing Tories can hope for a stable majority. It does not matter whether Gordon Brown is going to lead the new government or his opponent David Cameron – within few weeks they will be failing and will have to announce new elections after the summer break.

That would be fatal. Great Britain suffers more from the effects of the recession than any other big industrial nation. The deficit is approaching Greek dimensions, and the British Pound continues to lose points on the currency market.

The liquidity of the country is at stake, and if there is something upset markets cannot stomach, it is political insecurity. But change is not only necessary to reduce the state deficit and to economically rebuild the country. The political class also needs to change. The scandal about the refunding of expenses showed in what shameless ways MPs tried to enrich themselves on the taxpayers money. If a nation has reason for political fatigue, it would be Britain. And exactly that is the problem.

In most countries an undecided outcome would be no big deal. There, smaller parties exist that are jumping in to form a majority. Yet for the past few weeks the British Liberal Democrats repeatedly vowed that they will in no way be available for a coalition. That is because the British abhor coalition governments. They are only found in times of political crisis. The last ones were formed during World War II and again in 1974, for a few months, when the country had been in a deep economical crisis. The war coalition ended abruptly with the victory over Hitler, and Edward Heath's coalition with the Liberals only lasted for a few weeks.

Normally politics in Great Britain work in the same way as sports: as a hard but fair competition between two equal opponents. The vote is not by proportional representation but by simple majority, where there is only one winner. The seating order in Parliament reflects the favour for antagonistic arrangements. There, opposing parties don't sit next to each other in a half circle, but face each other directly, ready for verbal attack at all times.

This worked well in the past due to the fact that politicians like Margaret Thatcher or Tony Blair were able to win over unsure voters. This time, however, both candidates are too weak for that. And the nation obviously has the impression that the situation is not yet critical enough to force the weaklings into a coalition government.